

Teltomer Kreisblatt.

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:

pro Quartal 1 Mark 10 Pfg.

Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.



Inserate

werden in der Expedition:

Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.

sonst

in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise
angenommen.

N^o. 56.

Berlin, den 15. Juli 1882.

27 Jahrg.

Abonnements

auf das „Teltower Kreisblatt“
werden noch fortwährend von den Kaiserl. Postanstalten,
den Landbriefträgern und unsern Speditoren ange-
nommen und die bereits erschienenen Nummern nach-
geliefert. Preis pro Quartal 1 Mk. 10 Pfg.
Die Expedition.

A m t l i c h e s.

Bekanntmachung.

In der Kreis Sparcasse des Kreises Teltow,
(Berlin, Körnerstraße Nr. 24) ist die Haupt-Zahl-
stelle der Kaiser Wilhelms-Spende für den Kreis
Teltow errichtet worden.

Dieselbe nimmt Einlagen an, ertheilt Auskunft
und verabsolgt Prospekte und Anmeldeformulare.

Unsere Anstalt wird erst durch Aushändigung
der von uns ausgestellten Versicherungs Urkunden,
Einlage Quittungen und Rückgewährscheine ver-
pflichtet. Diese Urkunden werden in längstens
8 Wochen nach der Einzahlung von der Zahlstelle
gegen Rückgabe der von ihr ertheilten Quittungen
über die Einzahlung ausgehändigt.

3 Berlin W., Mauerstraße 85, im Juni 1882.
Direction der Kaiser-Wilhelms-Spende,
Allgemeinen Deutschen Stiftung
für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung.
Stämmeler.

Berlin, den 11. Juli 1882.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in Dahlwitz ausgebrochene
Maseren-Epidemie wird für den Umfang des Gemeinde-
und Gutsbezirks Dahlwitz auf Grund der §§ 59 bez. 41
des Regulativs für das bei ansteckenden Krankheiten zu
beobachtende Verfahren vom 8. August 1835 (Ges.-
Samml. de 1835 S. 240) die allgemeine Anzeigepflicht
nach Maßgabe des § 9 des erwähnten Regulativs hiermit
meinerseits unter Androhung der gesetzlichen Strafen an-
geordnet.

Es besteht diese Anzeigepflicht, wie ich noch besonders
bemerkte, darin, daß alle Familienhäupter, Haus- und
Gastwirth, sowie Medicinalpersonen schuldig sind, von
den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis
vorkommenden Fällen der Maseren-Krankheit der Polizei-
behörde ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu
machen.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 1. Juli 1882.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die
Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-S. S. 265)
verordnet das Polizei-Präsidium

für den außerhalb des Stadtkreises Berlin südlich von
der Straße nach Nizdorf belegenen, zum engeren Polizei-
Bezirk von Berlin gehörigen und bei der Amtsbezirks-
Abgrenzung im Kreise Teltow außer Betracht gebliebenen
Theil

Der Hasenhaide

was folgt:

§ 1

Das Feilbieten, das Feilhalten und der Verkauf
von Nahrungs- und Genussmitteln im Umherziehen im
vorbezeichneten Theile der Hasenhaide ist verboten.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung
werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark, und im Unver-
mögensfalle mit verhältnißmäßiger Haftstrafe bestraft.

§ 3.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. August
1882 in Kraft.

Königliches Polizei-Präsidium.

In Vertretung von Hepppe.

N i c h t a m t l i c h e s.

Nachrichten aus dem Kreise werden unter dieser Rubrik gern unentgeltlich auf-
genommen, auf Wunsch auch beschriftet.

Unser Kaiser traf am Mittwoch Abend in Constanz
ein, woselbst er von der Frau Großherzogin und dem Erb-
großherzog von Baden herzlich begrüßt und zu Wagen nach
der Mainau geleitet wurde. Hier gedenkt der Kaiser, wie
bereits gemeldet, bis zum Montag den 17. Juli zu verbleiben
und am Vormittag dieses Tages zu Dampfschiff nach Lindau
zu fahren, von wo aus mittels Extrazuges die Abreise nach
Gastein erfolgen soll.

Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm sollen,
wie man hört, nach erfolgter Abreise des Kronprinzenlichen
Paares in die Schweiz eine Reise nach dem Nordseebade
Norderney, behufs Kurgebrauch, antreten. Für die Fahrt
von Wilhelmshaven nach dort war ursprünglich die Indienst-
stellung der kaiserlichen Privat-Yacht „Hohenzollern“ bestimmt.
Nunmehr ist aber davon Abstand genommen und S. M.
Luisa „Vommernia“, Tender des Chefs der Station der
Nordsee, dem prinzenlichen Paare zur Disposition gestellt.

Teltow. Wie wir in der vorigen Nummer unseres
Blattes mitgeteilt, ist in der Nacht zum Sonnabend bei dem
Schlächtermeister Nuhle ein Einbruchsdiebstahl verübt worden,
wobei das Fleisch von einem Kind, die Speckseiten und
Schinken von acht Schweinen und eine große Menge anderes
Fleisch gestohlen wurde. Nunmehr ist es gelungen, eine
Bande von sieben Personen, die mit Recht als der Schrecken
aller Schlächter bezeichnet werden kann, dingfest zu machen.
Am Abend spät waren bei dem Gastwirth Bastian zwei
Leute mit einem Fuhrwerk angekommen, die dessen Aufmerk-
samkeit erweckt hatten, so daß dieser, ohne etwas zu denken,
sich die Firma am Wagen genauer angesehen hatte. Als
nun am nächsten Morgen der Diebstahl ruckbar wurde, lenkte
er den Verdacht sofort auf diese und erklärte dem Gendarm
Saak, daß der Wagen die Firma eines Schlächters Buskow
in Friedrichsfelde geführt habe. Saak telegraphirte sofort
nach Friedrichsfelde und hier nahmen die Gendarmen Lange
und Lindemann die Recherchen auf. Sie stellten fest, daß
Buskow ein hochachtbarer, über jeden Makel erhabener Mann,
sein Fuhrwerk kurz vorher an den Schmiedemeister Mahlow
in Friedrichsberg verkauft und daß dieser den Wagen für die
Nacht an einen dortigen Droschkenfuhrherrn Dehne verborgt
hatte. Bei Dehne wurde unverzüglich zu einer Hausdurch-
suchung geschritten und da sie hier einen frischen Schinken, ein großes
Stück frisches Rindfleisch und mehrere Zungen fanden, nach
demselben gesucht und er auf der Frankfurter Chaussee ver-
haftet. Bei seiner Vernehmung gestand dieser nun, daß er
das Fleisch im Auftrage eines Fleischwarenhändlers Pohl,
in der Wasserthorstr. 30 zu Berlin geholt und daß er die
Hälfte desselben dort und die andere Hälfte bei einem Schlächter-
meister in der Stromstraße abgeladen habe. Er und Pohl
hätten am Freitag Abend bei Bastian mit dem Fuhrwerke
zugebracht und währenddem sei der Diebstahl von dem Bruder
des Pohl und drei anderen Schlächtergesellen bei Nuhle ver-
übt. Die beiden Gendarmen begaben sich nun schleunigst
in das Revier-Polizeibureau in der Wasserthorstraße, wo ihnen
vom Lieutenant Onerick bereitwilligst Unterstützung gewährt
wurde. Es begaben sich sofort mehrere hiesige Kriminal-
beamte in den verdächtigen Keller, wo sie die ganze Bande,
den Besitzer Pohl, seinen Bruder, den Schlächtergesellen Pohl,
die Schlächtergesellen Eichhorn, Klauwach und Krautwurft beim
Frühstück überraschten. Als die Beamten in den Keller
traten, ergriff der erstgenannte Pohl ein großes Fleischmesser,
um auf sie einzudringen. Lange verhinderte dieses jedoch,
indem er seinen Ballast zog und ihm einen Hieb über die
Faust verfehlte, infolge dessen ihm das Messer entfiel und
nunmehr die Verhaftung der ganzen Bande erfolgte. Nach-
dem sie nach dem Markensmarkt transportirt, wurde nunmehr
zur Verhaftung der Ehefrau des Schlächtergesellen Pohl ge-
schritten, die mit dem gestohlenen Fleisch auf dem Markt an
der Manteuffelstraße saß. Die Beamten hatten hier ihre Noth,
diese vor Lynchjustiz der anderen Schlächter zu schützen. Wie
sich herausgestellt, werden die Schlächtergesellen Pohl und
Krautwurft bereits seit dem Jahre 1880 wegen Diebstahls
polizeilich gesucht. Die Bande stand schon längst bei ihren
Gewerbsgenossen in dem Verdacht des Fleischdiebstahls, der
jetzt durch die Thätigkeit der Gendarmen Höne und Renne
bestätigt worden ist, die inzwischen etwa 20 Diebstähle in
Friedrichsberg, Lichtenberg und Schönehausen ermittelt haben,
bei denen die gefährliche Bande theilhaftig gewesen ist. Der
Schlächtergeselle Pohl ist von Nuhle als Geselle rekonnostrirt,
der früher bei ihm gearbeitet und der den Diebstahl jeden-
falls ausgeführt hat.

Am 9. Juli feierte der Teltower Kreisjäger-
bund im Engell'schen Gasthause in Britz sein jährliches
Stiftungsfest durch ein Konzert. Der Einzug in das festlich
geschmückte Dorf geschah vom Buschtrage aus. Die Britzer
Gesangvereine holten die übrigen Bundesvereine ab. Zwischen
dem Pfarr- und Schulhause stellten sich die Vereine auf.
Nachdem die drei Britzer Vereine das Lied „Gott grüße
Dich!“ gesungen hatten, hielt Herr Lehrer Röhe aus Britz eine
kernige Anrede, worin derselbe anknüpfend an die Worte:
„Gesang erfreut das Leben,“ die Macht des Gesanges her-
vorhob und den Zweck und das Ziel des Gesanges näher be-
leuchtete. Die Sängervereine, sowie der Sängerbund seien
zu dem Zwecke gebildet, um das deutsche Lied dem deutschen
Volke zu erhalten. In diesem Sinne möge man weiter
streben zum Heile des Vaterlandes und zur Ehre Gottes.
Es gereicht der Britzer Sängerschaft wie den gesammten
Einwohnern von Britz zu besonderer Ehre, die fremden Vereine
des Sängerbundes in ihren Fluren begrüßen und in ihren
Häusern bewirthen zu können. Redner schließt mit dem
Wunsche, daß das heutige Fest dazu beitragen möge, sowohl
unter den Sängern als unter den Zuhörern die Gesangs-
lust und Liebe zu erwecken und ruft den zahlreich erschienenen
Gästen ein herzliches Willkommen zu. Hierauf sprach der
Bundesvorsitzende Herr Lehrer Gähner aus Tempelhof seinen
Dank aus mit den Worten: Seid bedankt ihr lieben Brüder,
seid bedankt viel tausendmal! Weil wir euren Ruf vernommen,
darum sind wir hergekommen. Seid begrüßt viel tausendmal!
Nachdem er den Sangesbrüdern seinen Gruß ausgesprochen,
dankte er auch dem freundlichen Ort für die sinnreichen Sprüche,
für den Festschmuck, für die Opferfreudigkeit, die sie bewiesen,
das Fest zu einem für die Sängervereinigungen reichlich zu ge-
stalten. Hierauf marschirte der Bund zum Wohl'schen Lokale,
wo die Generalprobe stattfand. Alle Sänger waren von den
Bewohnern zu Tische eingeladen. Um 4 Uhr erfolgte der
Festzug durchs Dorf in das geschmückte Festlokal. Punkt
5 Uhr begann der Anfang des Gesangs-Konzerts, das durch
eine gute Kapelle verstärkt wurde. Einzelgesänge wechselten
mit Gesängen im Chor. Letztere waren Kompositionen des
bewährten Bundesdirigenten Herrn Hoff, eines langjährigen
Musik- und Gesanglehrers in Berlin. Nach dem Gesang des
ersten Liedes: „Dies ist der Tag des Herrn“, von C. Kreuzer,
eröffnete der Vorsitzende, Herr Gähner, das Fest durch einen
Gruß, indem er sagte, er fände keinen schöneren Gruß, als
den er hier schon gehört. Die herrlichen Worte Sturm's:
„Gott grüße Dich!“ jeder Sänger habe sie gewiß oft schon
an Ehrentagen gesungen. Er grüßte die einzelnen Vereine
und deutete sinnreich ihre Namen, wobei er am längsten bei
den Namen: „Eintracht“ und „Hoffnung“ verweilte und nahm
das Banner des letzten Vereins in den Bund auf. Nach
dem Bundesgruß kam das Bundeswort.

Einzelne Gesänge wurden gut, ja meisterhaft ausgeführt,
vor allem aber der große „Chor: Deutschland, Deutschland,
Du mir alles“, eine schwinghafte Komposition des Bundes-
dirigenten. Mit großer Begeisterung wurde das Hoch auf
St. Majestät den Kaiser aufgenommen, das der Vorsitzende
ausbrachte. Derselbe ging aus von den Worten des ge-
jungenen Liedes, schilderte die Herrlichkeit, Einheit und Größe
des Deutschen Reiches, schilderte auch die trüben Zeiten, in
denen Deutschland nur ein geographischer Begriff ein Spiel-
ball fremder Mächte war. Ferner wies er auf das glorreiche
Heldengeschlecht der Hohenzollern hin, die allseitig eingetreten
sind für Deutschlands Ehre, Deutschlands Recht, Deutschlands
Grenze. Vor allem wies er hier auf unsern herrlichen Kaiser,
der im Bade Ems zur Freude aller Deutschen, ja aller Welt,
mit wunderbarer Kraft gestärkt einbergehe wie ein Fünzigjähriger.
Im weiteren Verlauf der Rede erinnerte er auch an die
trüben Tage vom vorigen Jahre, wo die hohe Landesmutter
schwer heimgesucht war und das ganze Vaterland für das
theure Leben gefürchtet hatte. Gott hätte auch hier unserm
theuren Kaiser wunderbar geholfen und ihm die hohe Gemahlin
wiedergeschickt. Ein donnerndes, nicht erdenmollendes Lebe-
hoch folgte diesen begeisterten und begeisternden Worten.
Hierauf folgten noch die Einzelgesänge von den Gesang-
vereinen: Hoffnung, Lyra und Männerchor-Britz, Eintracht-
Wahmannsdorf; Deutsche Giche-Buckow; zum Schluß sang
der Tempelhofer Gesang-Verein schon unter strömendem Regen
sein Lied bis zum letzten Ton und das zahlreiche Publikum
stand mit ihm ruhig und fest, als ob es der hellste Sonnenschein
wäre. Der letzte Theil des Festes wurde im Saal von
Engell beendet. Wie wir hörten, war nur ein Gesangsverein,
„Fides“ schon der Heimat zugeeilt.

Die nationalliberale Partei des Kreises Teltow-
Beeskow-Storkow ist für die bevorstehenden Landtagswahlen
in Thätigkeit getreten und hat die Candidatur des Guts-
besitzers Neuhaus in Selchow in Aussicht genommen. Die
vorläufige Führung der Geschäfte haben die Abgg. v. Benda,
Hobrecht und Dr. Nag Weber übernommen. Dieselben richten an

Frida von Brandau war indessen zu dem Wagen gegangen. Mit einem Fuß auf dem herabgelassenen Tritt stehend war sie im Begriff einzusteigen, als ihr Fuß von dem mit gefrorenem Schnee bedeckten Trittbrett abglitt. Sie sank halb in die Knie und stieß unwillkürlich einen Schmerzensruf aus.

Im Augenblick war der junge Mann, welcher eben aus der Hausthür trat, an ihrer Seite. Ebenso rasch hatte sie sich erhoben, nahm aber jetzt die von ihm gebotene Hand als Stütze an und stieg ein. Dem Blick des Arztes entging es nicht, daß sie sich eine Verletzung des rechten Fußes zugezogen haben mußte.

„Sie haben durch den Fall doch nicht Schaden gelitten, gnädiges Fräulein?“ fragte er besorgt, während er seinen Platz einnahm.

„Nein, nein,“ entgegnete sie hastig abwehrend. „Ich danke, es ist Nichts.“

Er schwieg, aber er bemerkte wohl, daß sie unter der Wirkung des Schmerzes die Lippen zusammenpreßte.

Der Postillon hatte den Boß bestiegen, der Wagen setzte sich wieder in Bewegung.

„Sie hatten, wie ich bemerkte, die Güte,“ begann das junge Mädchen nach einer Weile, „meine Rechnung zu berichtigen. Erlauben Sie, daß ich meine Schuld abtrage.“

Er nahm den kleinen Geldbetrag, welchen er auf ihr Verlangen genannt hatte, ohne weitere Bemerkung entgegen, dann sagte er ernst:

„Auf die Gefahr hin, Ihren Unwillen zu erregen, muß ich doch wiederholen, daß Sie augenscheinlich heftige Schmerzen leiden. Gestatten Sie mir hinzuzufügen,“ fuhr er fort, während eine dunkle Röthe ihr Gesicht überzog, welche aber schnell der bisherigen Blässe wich, „daß ich promovirter Arzt bin. Vielleicht könnte ich doch Etwas zu Ihrer Erleichterung thun. — Wollen Sie mir nicht vertrauen?“

Sie blickte ihn einen Moment an.

„Ja, ich vertraue Ihnen,“ sagte sie einfach. „Mein rechter Fuß verursacht mir allerdings sehr heftige Schmerzen, die ich vergebens zu unterdrücken suche. Es wird doch keine ernstliche Verletzung sein?“ setzte sie ängstlich hinzu. „Was würde mein Vater sagen!“

„Darüber können wir gleich im Klaren sein. Erlauben Sie, daß ich den Schaden untersuche.“

Sie zögerte noch einen Moment, dann hob sie den schmerzenden Fuß und stellte ihn auf den Rückfuß.

Der junge Arzt bemerkte sofort, daß der mit starkem Gummizug verfehene Halbtiefel eine Pressung auf die unzweifelhaft vorhandene Geschwulst ausübte.

„Wollen Sie mir eine kleine Operation gestatten, die ich zunächst für nöthig halte?“ fragte er. „Das heißt nur an der Fußbekleidung,“ setzte er beruhigend hinzu, als sie den Fuß erschrocken zurückziehen wollte.

„Wenn es nöthig ist, gewiß!“

Er zog ein ärztliches Bestek aus der Seitentasche seines Ueberrocks, entnahm demselben ein scharfes Messerchen und trennte leicht und geschickt eine Seitennaht des Halbtiefels auf, dann legte er das Messer bei Seite und zog den Stiefel leicht herunter. Erleichtert athmete sie auf.

Das Knöchelgelenk war geschwollen. Durch den feinen Strumpf hindurch untersuchte er die verletzte Stelle.

„Es liegt nur eine Verstauchung vor, welche durch Ruhe und kühlende Umschläge zu beseitigen ist. Ich würde Sie bitten, den verletzten Fuß auf dem Rückfuß ruhen zu lassen, es wird zu Ihrer Erleichterung beitragen. Erlauben Sie, daß ich ihn gegen die Einwirkung der Kälte schütze.“

Er nahm sein Reise-Plaid und hüllte den verletzten Fuß sorglich ein.

Das Eigenthümliche der Situation hatte ihr doch ihre gewohnte vornehme Sicherheit geraubt.

„Haben Sie herzlichen Dank,“ sagte sie mit halber Stimme. „Ich fühle mich sehr erleichtert.“

Auch ihn hatte, trotz seiner anscheinenden Ruhe, die nahe Berührung, in welche er mit dem schönen Mädchen an seiner Seite gekommen war, in eine eigenthümliche Befangenheit verlegt. Es war der erste Fall in seiner ärztlichen Praxis.

Eine Zeitlang herrschte Schweigen. Sie konnten nicht mehr fern von ihrem Reiseziele sein, als der junge Arzt sich mit der Frage an seine Reisegefährtin wandte, ob sie erwartet werde.

„Leider nicht,“ entgegnete sie, „und ich habe schon ernstlich bedauert, meinen Vater nicht benachrichtigt zu haben. Er wird von dieser Ueberraschung wenig erbaut sein.“

Er sann einen Augenblick nach.

„Es wird nicht so schlimm sein,“ sagte er beruhigend. „Ich glaube sicher, daß Sie wenn auch mit einigen Schmerzen, austreten und auch ein Stückchen gehen können. Es wird eben darauf ankommen, wie weit die Wohnung Ihres Herrn Vaters von der Post entfernt ist.“

„Das ist mir gänzlich unbekannt,“ antwortete sie. „Es war meine Absicht, mich der Führung irgend eines

ihre Freunde in Stadt und Land die Bitte, rechtzeitig die Vorbereitungen zu treffen, um die Wahl einer thunlichst großen Zahl von Wahlmännern zu sichern, welche eine solche Candidatur unterstützen wollen.

Schenkenborn. Kürzlich entstand auf dem Gehöft des Stammgutsbesizers Lehmann ein Feuer, durch welches in kurzer Zeit das ganze Gehöft bis auf ein neues erst kürzlich erbautes massives Wohnhaus in Asche gelegt wurde. Sämmtliche niedergebrannte Gebäude waren alt, baufällig und mit Stroh gedeckt, aber trotzdem in Höhe von 10,000 Mk. und das Mobiliar mit 6000 Mk. versichert. Nach den bisherigen Ermittlungen soll Brandstiftung unzweifelhaft vorliegen. Auffällig ist der Umstand, daß dies im Laufe dieses Jahres in dem Orte das dritte Schadenfeuer, vermuthlich infolge von Brandstiftung, ist, und das es in keinem Falle gelang, den oder die Brandstifter zu ermitteln.

Nieder-Schönweide. Kürzlich wurde auf dem Grundstück der Schulischen Fabrik ein Stapel Latten umgekehrt, und man machte bei dieser Gelegenheit einen interessanten Fund. In einem Backsteinsten liegend lag ein Ei einer Bachstelze und eines Ruckus und auf denselben ein todtter Ruckul, dessen Rücken von Federn ganz entblößt war. Der Thatbestand ist nun folgender: Der Einschlupf zu dem Neste ist von Lattenstärke, also 4 bis 6 Cm. groß. Da hinein kann ein Ruckul bequem. Der todtte Ruckul hatte dies gethan und nach Gewohnheit sein Ei in ein fremdes Nest gelegt. Als er jedoch mit dem Attentat fertig war, wollte er wieder hinaus, konnte es aber nicht, weil er sich nicht hatte umbrechen können. Sich rückwärts hinauszuwenden vermochte er ebenfalls nicht, und so hatte er in dem fremden Neste elend umkommen müssen. Von seinem vergeblichen Kampfe, sich zu befreien, legten die abgeschundenen Federn seines Rückens Zeugniß ab. So recht eigentlich bestätigt sich hier das geflügelte Pöbelwort: „Und da mollt' er wieder runter und da tonnt' er aber nicht.“ Und die Moral von der Geschichte lautet: „Du sollst Deine Eier nicht in fremde Nester legen!“

— **Eine industrielle Sekundairbahn** auf der linken Spreeseite zwischen Treptow und Cöpenick wird gegenwärtig zunächst von den großen Industriellen, welche sich mit bedeutenden Etablissements dort angesiedelt haben, angestrebt. Eine Petition um Konzessionierung derselben ist in den letzten Tagen bereits an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet worden. Darnach soll diese Bahn sprecaufwärts bis nach Grünau und zum Anschluß an die Berlin-Görlitzer Eisenbahn verlängert werden, indem dieselbe besonders auch den schlesischen und böhmisch-sächsischen Kohlenbezugs erleichtern würde; sprecaufwärts soll ein mittelbarer Anschluß an die Stadtbahn erzielt werden. Unter den Etablissements in diesem südöstlichen Industriebezirk der deutschen Reichshauptstadt wird neuerdings zumal die Ruhnhelmische Fabrik eine sehr beträchtliche hauliche Erweiterung erfahren, indem spätestens bis zum Jahre 1884 der noch in dem Etablissement auf dem Tempelhofer Berge fortbauende Betrieb ganz dahin verlegt werden wird. Neu entstanden ist bei Johannisthal eine große Fabrik für fogenannte Doublestoffe, zu denen hauptsächlich auch Abfälle wieder verarbeitet werden. Im Entstehen begriffen daselbst ist eine Fabrik, welche Presskohlen oder Briquets aus Steinkohlen, hauptsächlich Grus und Abfällen, herzustellen beabsichtigt. Eine Bahnverbindung hat zwar diese Spreeseite schon, doch nur an dem einen Punkte, bei Johannisthal und Neu-Schönweide, durch die Görlitzer Bahn, wo im regelmäßigen Lokalverkehr besonders die vom Görlitzer Bahnhofe bis Grünau eingerichtete Dampf-Omnibuslinie gute Geschäfte macht. Die beabsichtigte Sekundairbahn, für deren Anlage in erster Stelle selbstverständlich die Interessenten und Abzogenen entsprechende Leistungen werden bewilligen müssen, würde außer dem Güterverkehr der beteiligten Fabriken zugleich dem weiteren lokalen Personenverkehr zu Gute kommen.

Rigdorf. Seitens mehrerer Bewohner war eine Petition an den Kriegsminister wegen Herüberlegung einer Kaserne gerichtet worden. Dem Gemeindevorstande ist hierauf jetzt ein abschlägiger Bescheid zugegangen. — Am Sonntag traf, von Breslau kommend, ein unbekannter, anständig gekleideter Mann, der später aus vorgefundenen Papieren als ein Brauer Anton Forst recognoscirt wurde, hier ein und begab sich in die dortige Herberge. Dem Wirtze erzählte er, daß er aus Breslau gekommen sei und daß er sich Beschäftigung in einer der Brauereien suchen wolle. Er ließ sich darauf Eßten und Trinken geben, das er auch noch mit sichtlichem Wohlbehagen zu sich nahm. Wenige Minuten später fragte er jedoch plötzlich über Unwohlsein und bat um ein Glas Wasser. Ehe ihm jedoch dasselbe gereicht werden konnte, fiel er vom Stuhl und war eine Leiche. Da ein auf Veranlassung der Behörde hinzugerufener Arzt die Todesursache nicht sofort mit Bestimmtheit feststellen konnte, so wurde die Leiche behufs der gerichtlichen Obduction nach der Leichenhalle geschafft.

Mit Bezug auf die zahlreich in letzter Zeit in einzelnen ländlichen Bezirken vorgekommenen Brandschäden, von denen eine nicht geringe Anzahl auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen sind, hat der Provinzial-Landtag beschloffen, sämmtliche Versicherungsanträge wegen der Angemessenheit der versicherten Summen einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen. Mit diesen Prüfungen wird gegenwärtig vorgegangen und sollen sich dabei ganz eigenthümliche Mißverhältnisse zwischen den Versicherungs-Summen und dem wirklichen Tagwerthe einzelner Grundstücke herausgestellt haben.

Das Reichseisenbahnamt hat eine höchst wichtige, die Verpätung von Schnellzügen betreffende Bestimmung getroffen. Bisher mußte in solchen Fällen der anschließende Zug den verpäteten Zug erwarten, wodurch vielfach der Anschluß an fremde Bahnen verpätet wurde. Der neuen Bestimmung zufolge soll diese Wartezeit 20 Minuten ferner nicht übersteigen; ist diese Frist abgelaufen, dann fährt der directe Zug ab, während die Passagiere des verpäteten Zuges mittelst Extrazuges nachbefördert werden sollen. Die dadurch entstehenden Mehrkosten sollen derjenigen Bahnverwaltung zur Last, welche die entstandene Verpätung verschuldet hat.

Schulpflichtige Kinder in Deutschland. Im vorigen Schuljahre hatte das deutsche Reich 6,579,000 schulpflichtige Kinder, sonach 16 pCt. der gesammten Bevölkerung. Wenn auf eine Lehrkraft 60 Schüler gerechnet werden, so sind etwa 109,500 Lehrkräfte zum Unterrichte dieser großen Schülerzahl erforderlich. Thatächlich hat aber das Deutsche Reich namentlich in Norddeutschland weit weniger Volksschulkräfte.

Da kennen Sie Buchholzen schlecht, so lautet ein häufig gebrauchtes geflügeltes Wort, über dessen Ursprung vielfach irthümliche Behauptungen aufgestellt werden, so daß es angezeigt erscheint, einmal die historische Thatsache mitzutheilen, bei welcher dieses Wort zum ersten Male ausgesprochen wurde: Friedrich der Große, obwohl bekanntermaßen sehr baulustig, hatte diese Passion nach dem siebenjährigen Kriege aus Sparamkeitrückichten auf die allernothwendigsten Bauten beschränken müssen. Als daher das Ministerium am 8. Dec. 1766 die Summe von 1982 Thalern zum Umbau der damaligen „langen“ jehigen Kurfürstenbrücke beantragte, weil diese „gar baufällig sei und sogar der Balkon mit dem Standbilde des großen Kurfürsten zusammenzuwollen drohe“, antwortete der König mit den Worten „dafür giebt Buchholz kein Geld.“ Buchholz war nämlich der damalige Hofstaatsminister, welcher stets für äußerste Sparamkeit rieth und seinem Unmuth, wenn dem entgegen gehandelt wurde, auch sehr unverhohlen und drahtig selbst dem Könige gegenüber Ausdruck zu geben pflegte. Als sich eben das Ministerium durch diese Antwort noch nicht abwenden ließ, sondern hervorhob, daß in diesem vorliegenden Falle Buchholz eine Ausnahme werde machen müssen, gab der König lachend zurück: „Da kennen Sie Buchholzen schlecht.“ Trotzdem war es doch diesmal der König, welcher nachgeben mußte, allthings erst dreiviertel Jahr später, als ihm erklärt wurde, es wage Niemand mehr die wankende Brücke zu betreten. Da untersuchte er selbst den Stand der Dinge und überlieferte dem Ministerium 200 Thaler mit dem Bemerkten, mehr habe er nicht, mit dieser Summe müsse die Reparatur befristet werden können. — Erwähnt muß dabei werden, daß die Brücke damals noch in Holz errichtet war.

Angesichts der zahllosen Opfer, welche die Diphtheritis in den letzten Jahren gefordert hat, ist es herzlich zu wünschen, daß eine Kunde, welche von Würzburg aus dem Julius-Hospital, der altherühmten Pflanzstätte der Medicin, verlautet, sich bestätigte. Es soll nämlich einer der Assistenten des Professors Gerhardt eine große Reihe von Versuchen mit einem neuen Mittel gegen die Diphtheritis gemacht haben mit dem Chinolin. Chinolin ist ein Bestandtheil des Steinkohlentheers und bildet mit der Weinsäure als weinsaures Salz eine gegen die Feuchtigkeit der Luft beständige Verbindung. Die Erfolge der Behandlungsweise jener entsehrlichen Krankheit mit einer Lösung des weinsauren Chinolins und noch mehr des reinen Chinolins sollen ausgezeichnet sein.

Die Berliner Feuerwehr, welche bekanntlich in 5 Kompanien eingetheilt ist, hat z. B. folgende Stärke: 1 Branddirektor, 1 Brandinspektor, 4 Brandmeister, 4 Reservebrandmeister, 1 Feldwebel-Depotverwalter, 1 Feldwebel-Kapitain d'armes, 5 Kompaniefeldwebel, 52 Oberfeuerwärter, 6 Maschinenmeister, 232 Feuermänner, 446 Spritzenmänner und 20 Fahrer. Die Zahl der eignen Pferde beträgt 106. Die Zahl der im vorigen Jahre stattgehabten Feuer stellt sich auf 1592, darunter 33 große, 58 Mittel- und 1501 kleine Feuer. Außerdem wurde die Feuerwehr 63mal durch blinden Lärm alarmirt. Die Anzahl der überhaupt zur Meldung gekommenen Feuer ist gegen den 10jährigen Durchschnitt um 559, gegen das Vorjahr um 209 gestiegen. Verletzungen haben bei Gelegenheit dieser Brände 18 Personen erhalten, doch ist mit Ausnahme eines Oberfeuerwärters, welcher bei der Löscharbeit heftige Luftröhren- und Lungenaffektionen erlitt und in Folge der Letzteren nach einigen Tagen verstarb, ein Verlust an Menschenleben durch die Einwirkung eines Schadenfeuers im vergangenen Jahre ist nicht zu beklagen gewesen. Am Schlusse des Jahres waren im Betriebe: 95 telegraphische Sprechstationen und 1 Centralstation, ferner 139 Feuermelder-Stationen mit 153 Apparaten, davon 32 öffentliche Feuermelder. Die Gesamtversicherungssumme betrug für Mobilien 1,606,552,332 Mk., für Immobilien 2,010,306,100 Mk., zusammen also 3,616,858,432 Mk. An Brandentschädigungen wurden gezahlt: für Immobilien 485,763 Mk., für Mobilien 801,183 Mk., zusammen 1,286,946 Mk. Auf die Höhe der Entschädigungen für Mobilien hat namentlich der am 7. August im Gropius'schen Atelier entstandene Brand ganz bedeutend eingewirkt.

Originelle Nahe einer Schwiegermutter. Einer unserer reichsten Industriellen und Großhändler gab kürzlich in seiner, in dem fashionablen Potsdamer Viertel zu Berlin gelegenen Villa eine große Gesellschaft. Der Herr Kommerzienrath (das ist er seit zwei Jahren) war nicht immer ein so „großer“ Herr, sondern hat im Gegentheil „recht klein“ angefangen, und erst, als er die einzige Tochter eines seitdem längst verstorbenen Grünzeug- und Geflügelhändlers geheirathet hatte, war er in die Höhe gekommen, schließlich zum reichen Mann und zum — Kommerzienrath geworden. Jene „ruhmlöse“ Vergangenheit wird aber ängstlich und sorgfältig vor aller Welt geheim und verborgen gehalten, und nur die Schwiegermutter erinnert den Herrn Kommerzienrath zu seinem Verbruch noch manchmal unfreiwillig an jene Zeiten, wo derselbe an Markttagen regelmäßig zu ihrem Standort auf dem Gensdarmenmarkt oder am Dönhofsplatz kam und sich schüchtern nach dem Befinden des „Fräulein Tochter“ erkundigte. Diese unbehagliche Schwiegermama wurde im Hause des Herrn Kommerzienraths, wenn Gesellschaft da war, nur sehr ungern gesehen, und seitdem sie in einer solchen einmal einem höheren Offizier, der oft in der Familie verkehrte, derb auf die Schulter geschlagen und zu ihm gesagt hatte: „Dieses Papagen, doch wieder hier? Wie geht's, oder Schwede?“ seitdem war sie gänzlich bei solchen Gelegenheiten verbannt worden. In dem Wus der darob schwer beleidigten Frau kochte der Durst nach Rache! Als nun an dem oben genannten Tage Equipage auf Equipage an der Villa vorfuhr und dem Hause elegante Gäste zuführte, da promenirte die Frau Schwiegermama im primitivsten ehemaligen Marktstium, am rechten Arm einen großen Korb mit Gemüse, am linken eine Butte mit Eiern, auf dem Kopfe einen riesigen Strohhut, vor der Villa auf und nieder. In jeden Wagen, der vorfuhr, trat sie zum unbeschreiblichen Gaudium des sich rasch ansammelnden Publikums heran und rief mit lauter Stimme: „Se fahren woll' auch zu Kommerzienrath's? Ich bin seine Schwiegermutter, und denken Sie 'mal an, mir hat er nich' injeladen. Wui Deibel, so 'ne Gemeinheit! Na, grüßen Sie 'n auch hübsch von mich!“ In der fashionablen Gesellschaft in der Villa des Herrn Kommerzienraths soll diesmal eine eigenthümlich gedrückte Stimmung geherrscht haben.

Post-Unterbeamten zu überlassen, von denen wohl jeder die Wohnung meines Vaters kennen wird."

"Sie haben sich nun einmal so weit meiner Fürsorge anvertraut, gnädiges Fräulein, daß ich mir wohl die Bitte erlauben darf, mir auch diese Sorge zu überlassen."

"Sie verpflichten mich zu lebhaftem Danke. Ich will nur hoffen, daß ihre Geduld nicht auf eine allzu harte Probe gestellt werde."

Der Postwagen hatte die letzte Anhöhe vor der Stadt erreicht. Rasch ging es bergab und bald rasselten die Räder auf dem Steinpflaster der ersten Straße. Der Postillon blies das Ankunfts-Signal, hier und da zeigte sich ein Gesicht hinter den gefrorenen Fensterscheiben der niedrigen Häuser, einzelne Vorübergehende warfen wohl auch einen neugierigen Blick in den Wagen. — Jetzt hielt derselbe vor dem Postgebäude. Ein Mann, welchen die Dienstmüße als Postboten kennzeichnete, öffnete den Schlag.

"Bitte bleiben Sie ruhig sitzen, gnädiges Fräulein," sagte der junge Arzt, "ich werde gleich ermitteln, wo Ihr Herr Vater wohnt."

Er stieg aus und wandte sich an den Beamten, welcher eben die hintere Verschlußthür des Wagens öffnete, um das Gepäck herauszunehmen.

"Wissen Sie, wo Herr von Brandau wohnt?"

"Der pensionirte Major? Ja freilich. Dort am Marktplatz, gegenüber der Kirche. Sie können das Haus von hier aus sehen."

"Die junge Dame, welche sich noch im Wagen befindet, ist die Tochter des Herrn von Brandau. Sie hat das Unglück gehabt, sich beim Einsteigen den Fuß zu verstauchen und wird kaum bis dorthin gehen können."

"Da läßt sich leicht helfen," fiel der Beamte dienstfertig ein. "Die Posthalterei liegt in der Marktstraße. Sobald ich die Postkassen herausgenommen habe, fährt der Wagen dorthin, und braucht nur vor der Thür des Herrn Majors zu halten. Ich werde es dem Postillon sagen. Das Gepäck bringe ich nach."

Der junge Mann dankte und trat an den Wagen-schlag. Frida hatte indessen den aufgetrennten Schuh wieder angelegt.

"Der Wagen wird Sie bis an das Haus Ihres Herrn Vaters bringen, Fräulein von Brandau. Es würde wohl das Beste sein, wenn ich voranginge, und Ihre Ankunft meldete."

"Allerdings, aber es ist mir in der That peinlich, Ihnen so viel Mühe zu machen. Die Ihrigen werden Sie gewiß sehr herzlich erwarten."

"Keineswegs, auch ich komme unerwartet."

Er schloß rasch den Schlag und ging eiligen Schrittes dem Marktplatz zu. Sie folgte ihm mit den Augen, bis er in das ihm bezeichnete Haus eintrat.

Ein großer stattlicher Mann von militärischem Aeußern öffnete auf sein Klopfen die Thür und ließ ihn eintreten.

"Habe ich die Ehre, Herrn Major von Brandau zu sprechen?"

"Der bin ich," antwortete der Angeredete.

"Mein Name ist Kranz, Doktor der Medizin."

Der Major verbeugte sich und sah ihn erwartungsvoll an.

"Ich habe soeben die Ehre gehabt, mit Fräulein

von Brandau gemeinschaftlich die Reise von Station Friedenthal hierher zu machen."

"Mit meiner Tochter?" — Der Major sah sehr erstaunt aus, und blickte den jungen Mann zweifelnd an.

Mit hastigen Worten, denn er hörte bereits das Rollen des Wagens, berichtete derselbe das Nöthige. Er war kaum mit seiner Erzählung zu Ende, als der Wagen vor der Thür hielt.

Der Major eilte, gefolgt von dem jungen Manne, hastig hinaus. Friedrich sah noch eben, wie er den Schlag öffnete, und die Arme des jungen Mädchens den Vater umschlangen, dann trat er hinter den Wagen und entfernte sich rasch.

"Du böses Kind," sagte der Major, indem er die Tochter sorglich aus dem Wagen hob, "was hast Du mir für einen Schreck gemacht!"

"Schilt nicht, Väterchen," entgegnete sie schmeichelnd, "sondern gib mir lieber Deinen Arm, damit wir in das Haus kommen. Mein Fuß schmerzt sehr. — Ich will es gewiß nie wieder unternehmen, Dich zu überraschen."

Jetzt kam auch die bejahrte Haushälterin herbei und begrüßte ihre junge Herrin. Der Major wies sie an, dem Postillon ein Trinkgeld einzuhändigen, umfaßte dann die Tochter mit einem Arme und geleitete sie sorglich in das Haus und in's Zimmer.

Erst als Frida auf dem Sopha saß und die Haushälterin ihr beim Ablegen behilflich war, dachte der Major an den jungen Arzt.

"Sieh da, Kind! Da habe ich in der ersten Ueberraschung vergessen, Deinem Reisegefährten zu danken und nun ist er fort."

"Du wirst das morgen thun, nicht wahr, lieber Papa? Ich bin dem Herrn wirklich sehr verpflichtet. Ich muß Dir das noch ausführlich erzählen."

II.

Frau Bau-Inspektor Kranz bewohnte den ersten Stock eines freundlichen Hauses der auf den Kirchplatz mündenden Marktstraße. Sie hatte ihren gewohnten Sitz auf ihrem bequemen Lehnstuhl am Fenster inne, von welchem aus man die Straße hinab bis nach dem Marktplatz sehen konnte. Sie war eine stattliche Frau, wie sie so dasaß in dem einfachen grauen Hauskleide, ein weißes Häubchen auf dem stark ergrauten Haar, welches in schlichten Locken zu beiden Seiten des Gesichts herabfiel. Ihr frisches blühendes Gesicht, welches noch die Spuren einstiger Schönheit trug, zeigte unverkennbare Aehnlichkeit mit ihrem Sohne. Aus den klaren grauen Augen sprachen Milde und Wohlwollen.

Ihre Tochter Ida, eine hübsche schlaffe Blondine mit blauen Augen, aus denen Frohsinn und Zufriedenheit leuchteten, war eben beschäftigt, den Nachmittags-Kaffee aufzutragen.

"Sieh nur Idchen!" sagte die Mutter, indem sie ihr Strickzeug in den Schooß sinken ließ, "der Major, der bis jetzt so einsam lebte, scheint Besuch zu bekommen. Dort hält der Postwagen vor dem Hause, eine Dame steigt aus. Es ist gewiß seine Tochter, sie begrüßen sich sehr zärtlich."

Ida war zu ihr an das Fenster getreten.

"Da ist ja noch ein fremder Herr," sagte sie. "Er

scheint auch dort ausgestiegen zu sein. Er kommt die Straße herab, sieht er nicht wie unser Friedrich aus? Und sieh nur, Mamachen, er kommt gerade auf unser Haus zu, er blickt herauf — Frig!" rief sie jubelnd, "es ist Frig!"

Sie war zur Thür hinausgeflogen, und ehe die alte Dame noch recht zur Besinnung gekommen war, lag sie bereits in den Armen des Sohnes, und Freudenthränen strömten aus ihren Augen, während sie ihn innig an's Herz drückte.

Der erste Freudensturm war vorüber, und nun sahen sie um den Kaffeetisch. Friedrich ließ die Blicke in dem traulichen Zimmer umherstreifen und begrüßte alle die lieben gewohnten Gegenstände, die alten Möbel aus dem Vaterhause, das Klavier, auf welchem er seine ersten Kunststudien gemacht, die Kupferstiche an der Wand in den altmodischen schwarzen Rahmen, wie langentbehrte Freunde. Dann erzählte er in Kürze seine Reise-Erlebnisse.

"Also die junge Dame ist die Tochter des Majors?" fragte die Mutter, als er geendet hatte.

"Wie ich bereits sagte. Sie nannte sich Frida von Brandau."

"Das arme Mädchen!" bemerkte Ida. "Die gehoffte Ueberraschung ist ihr sehr verbittert worden. Sie hatte wohl heftige Schmerzen?"

"Unzweifelhaft, obgleich sie sie muthig unterdrückte." Herr von Brandau ist, wie man sagt, hier geboren," fuhr die Mutter fort, "sein Vater soll Rath bei der hiesigen Gerichts-Deputation gewesen sein. Natürlich ist er dadurch sowohl, wie durch sein zurückgezogenes Leben ein Gegenstand besonderen Interesses für die guten Waldauer. Man erzählt sich allerlei über die Gründe seiner Pensionirung, auch wird behauptet, daß seine Ehe mit der Tochter eines Generals nicht glücklich gewesen sei. Was an diesen Erzählungen Wahres ist, läßt sich schwer beurtheilen. Doch nun zu etwas Anderem, lieber Frig. Wir rechnen natürlich darauf, Dich mindestens einige Wochen bei uns zu behalten, Du weißt aber auch, daß ein Theil dieser Zeit schon im Voraus von meinem Bruder mit Beschlag belegt ist. Er war vorgestern in der Stadt und hat mir besonders zur Pflicht gemacht, ihm Deine Ankunft zu melden."

"Der gute Onkel Herrmann," antwortete der junge Mann, "wie freue ich mich, ihn zu sehen, ihn, der wie ein Vater für mich gesorgt hat. Ich werde ihm morgen früh schreiben."

"Du weißt wohl noch gar nicht, Frig," fiel Ida ein, "daß Klouine Hedwig jetzt auch zu Hause ist?"

"In der That, ich bin gespannt, sie kennen zu lernen."

"Du wirst überrascht sein," rief die Schwester eifrig, "sie ist ein hübsches und sehr liebenswürdiges Mädchen. Bald nach ihrer Ankunft besuchte sie uns und blieb mehrere Tage hier. Wir haben gleich Freundschaft geschlossen. Freilich ist sie viel klüger als ich, und ich komme mir neben ihr recht unrett und kindisch vor." (Fortsetzung folgt.)

Königliche Militär-Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Auf dem Militair-Bahnhofe in Schöneberg bei Berlin sollen am 18. Juli cr., Vormittags von 9 Uhr ab, circa 2300 Stück alte Schwellen, 3895 kg. altes Eisen, 1603 " alte Schienen, 720 " alter Stahl, 60 " altes Blech, 58 " altes Messing, 20 alte Weichenlaternen,

sowie diverse alte Armaturstücke von 16 optischen Signalen, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Die Bedingungen sind bei der Betriebs-Abtheilung einzusehen. Schöneberg, den 6. Juli 1882.

Bekanntmachung.

Am 6. d. Mts. ist in der Berlinerstraße hierseits eine Kiste, gefüllt mit Sahnenkäse gefunden worden. Der Eigenthümer wird aufgefordert sich, bei mir zu melden. Zempelhof, den 12. Juli 1882.

Der Amtsvorsteher. Dunkel.

Am 2. Juli d. J. ist in der Nähe der sogenannten "blanken Hölle" hierseits ein Sack mit Männerkleidern gefunden und hierher abgeliefert worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich zur Empfangnahme des Fundes bei mir melden. Zempelhof, den 4. Juli 1882.

Der Amtsvorsteher. Dunkel.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königlichen Regierungs-Präsidiums zu Potsdam erhält der hiesige Ort an Einquartierung vom 24. bis incl. 30. August 1882, 3 Officiere, 60 Mann des Regts. Garde-du-Corps, 73 Pferde

Die Einquartierung erfolgt am 24. August mit Marschverpflegung. Die Quartiergeber werden hiervon in Kenntniß gesetzt. Zempelhof, den 10. Juli 1882. Der Gemeinde-Vorstand. Dunkel.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königlichen Regierungs-Präsidiums zu Potsdam erhält der hiesige Ort an Einquartierung vom 29. bis ult. August cr.

1 den Stab des Füsilier-Bataill. 1 Garde Regiments zu Fuß. 2. zwei Compagnien des Füsilier-Bataillons. Die Quartiergeber werden hiervon in Kenntniß gesetzt. Zempelhof, den 10. Juli 1882.

Der Amtsvorsteher. Dunkel.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des Grundstücks Groß-Körzig, Band III — Blatt Nr. 87 — wird aufgehoben, desgleichen die am 12. und 14. August cr. anberaumten Termine. Ras.-Wasserhausen, den 3. Juli 1882. Königliches Amtsgericht.

Die lauren Kirchen

und Pflaumen des Dom. Klein-Kienich werden Donnerstag, den 20. Juli, Nachmittags 3 Uhr, meistbietend verpachtet.

Gras-Verpachtung

findet auf dem Dominium Zühndorf bei Mahlow am Sonntag, den 16. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, statt. Die Guts-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 16. bis 30. Juni cr. sind in den Pferdebahnen Nr. 231 und 281 auf der Tour Zempelhof — Gallefches Thor folgende Gegenstände gefunden worden: 1 ein Armband, 2 eine Schachtel mit 1 Duzend Papierkragen.

Die rechtmäßigen Eigenthümer können die gedachten Sachen nach zuvoriger Meldung bei dem Unterzeichneten, in dem Directorialbüro der großen Berliner Verkeisenbahn, Berlin, Behrenstr. 54 in Empfang nehmen. Zempelhof, den 12. Juli 1882.

Der Amtsvorsteher Dunkel.

Die Pflaumen

des Dom. Selchow sollen daselbst am Sonntag, den 23. Juli, Mittags 12 Uhr, meistbietend verpachtet werden.

Berlin, den 10. Juli 1882. Submission.

Während der vom 1. bis 21. Septbr. cr. stattfindenden Manöver resp. Märsche der combinirten 1. Garde-Division werden an Fuhrwerken

- gebraucht: a) für die Märsche in den Kreisen Teltow, Nieder-Barnim, Ober-Barnim und Lebus zum Transport der Offizier-Effecten etc. täglich — mit Ausnahme der Liege- und Rubetage — ungefähre 75 zweispännige und 30 einspännige Wagen, b) zur Abfuhr der Verpflegungs- und Bivakbedürfnisse von den Magazinen zu Tasdorf Wriezen, Müncheberg, Fürstenwalde, Seelow und Briesen im Ganzen ungefähre 1200 zweispännige und 50 einspännige Wagen.

Da vorstehender Bedarf an Fuhrwerken geeigneten Falls an den Mindestfordernden vergeben werden soll, so haben Unternehmungslustige versiegelte und mit der Aufschrift, "Submission" versehenen Offerten, welche die Angabe des Beladungs-Gewichts und die Preisforderung pro Wagen für den halben Tag (6stündige Leistung) und für den ganzen Tag enthalten müssen, bis zu dem am 25. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, abzuhaltenden Verbindungstermin an die unterzeichnete Intendantur (Hollmannstraße 3) portofrei einzusenden. Theil-Offerten können zu b. für jeden einzelnen Magazin-Ort abgegeben werden. Königliche Intendantur der 1. Garde-Infanterie-Division.

Zur Ferien-Reise!

Die Hundstags-Ferien sind nun da,
Die liebe Jugend ruft Hurrah!
Die Koffer stehen schon gepackt,
Das Reisegeld wird eingesackt!
Es tritt jetzt, wer nur irgend kann,
Schnell die Erholungsreise an;
In Bergen, Wäldern, an der See,
Hat der Berliner jetzt das Præ!
Man kennt ihn auch sofort heraus,
Sein Anzug sieht die andern aus,
Weil aus der goldenen Hundertzehn
Gewöhnlich mit auf Reisen gehn;
Ueber 1000 englische Touristen- u. Sommer-
Anzüge, ganzer Anzug nur 15, 18, 20, 22,
24, 27, 30, 36, 40 Mark Prima. 8000 Sommer-
Paletots bei uns nur 12, 15, 18, 20, 22, 24,
27 Mark Prima. 4000 Hüfen und Westen
8, 10, 12, 14, 15, 18 Mark Prima. Schwarze
Anzüge 20, 24, 27, 30, 36, 40, 42 Mark ff.
Knaben-Anzüge in Wachs- u. Woll-
stoffen auffallend billig. Alpaca-
u. Cachemir-Jaquets von 2, 2,50, 3, 4, 5 Mk.
„Goldene 110.“
„Berliner Concurrenz-Verein“
in Berlin.
Nur allein 110.
110. Leipzigerstr. 110.
Auf Hausnummer „110“ bitten genau zu achten.
Und Sonntag bis Abend geöffnet.

Subhastationspatent.

Das dem Schneidermeister W. Bogler
und dessen drei Kindern a. Anna Wil-
helmine Elisabeth b. Anna Pauline
Henriette, c. Margarethe Auguste Gertrud,
zu Rowaweh gehörige, zu Rowaweh in
der Lindenstr. Nr. 22a belegene, im
Grundbuch von Rowaweh Band X Bl.
Nr. 431 verzeichnete Grundstück nebst
Zubehör soll
den 22. September 1882,

Vormittags 10 Uhr,
Terminszimmer der Abtheilung I, des
Amtsgerichts im Wege der Schuldenhalber
notwendigen Subhastation öffentlich an
den Meistbietenden versteigert, und dem-
nächst das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags
den 23. September 1882,

Vormittags 11 Uhr,
verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur
Grundsteuer, bei einem derselben unter-
liegenden Gesamt-Flächenmaß von 15 a
82 qm mit einem Reinertrag von 0,13
Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem
jährlichen Nutzungswerth von 630 Mk.
veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle
und Abschrift des Grundbuchblattes, sind
in unserer Gerichtsschreiberei — Ab-
theilung I — einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder
anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte,
der Eintragung in das Grundbuch be-
dürfende, aber nicht eingetragene Real-
rechte geltend zu machen haben, werden
aufgefordert, dieselben zur Vermeidung
des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß
des Zuschlagsurtheils anzumelden.
Potsdam, den 3. Juli 1882.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung I.

Am Montag, den 17 Juli cr.,

Nachmittags 4 Uhr
sollen zu Schönberg, Mariendorfer
Weg Nr. 2
1 provisorisches Wohngebäude, 1
Kuhstall in der Erde, 1 Pferde-
stall nebst Drehschleife und Keller,
1 Schuppen, 1 Bretterzaun, und
ca. 6 Morgen Roggen
öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigert
werden.
Berlin, den 14. Juli 1882.
Griebe, Gerichtsvollzieher,
Zimmerstraße 77.

Am 17. Juli cr. Nachmittags 4 Uhr,

sollen zu Schönberg, Mariendorfer Weg
Nr. 2,
4 Milchkühe
öffentlich gegen baare Zahlung versteigert
werden.
Berlin, den 14. Juli 1882.
Haensgen, Gerichtsvollzieher,
Friedrichstraße 30.

Hut-Fabrik

F. W. Ollendorf jr.,

141. Potsdamer-Strasse 141.

(Ecke der Dint-Strasse und Potsdamer-Platz)

empfehlen ihr reiches Lager hochgelegener Seiden- und Filzhüte, sowie Mützen etc.
Stroh-Hüte werden zur Wäsche angenommen.
Reparaturen schnell und billig.

Dachpappen-Fabrik

RÜHR & MARTNES in Trebbin

empfehlen bei jetziger Bau-Saison ihre Fabrikate und liefern
die Ruthe = 15 Meter Dachpappe
zum Preise von Rm. 3,50—7,50.
Isolirplatten wie Unterlagplatten unter Ziegeldach. Asphalt-Dachlitt wie Asphalt
schlack zum Dichten und Ueberziehen der Pappdächer.
Bei größerem Bedarf Preisermäßigung.

Bredereck & Fiedler

Berlin S.W. Lindenstrasse 96

gegenüber dem Kammergericht

Bank- & Wechsel-Geschäft

An- und Verkauf von Werthpapieren.
Einlösung von Coupons.
Unentgeltliche Controle verlosbarer Obligationen.
Annahme von Depositen-Geldern
und Aufbewahrung von Werthpapieren.



Am Freitag, den 14. Juli cr.,

traf ich mit einem Transport guter altmärker
frischmilchender Kühe
ein.
Friedenau, Rheinstr. 9.
C. Rathgen.

Eine frischmilchende
Kuh mit Kalb
verkauft L. Schulze, Diederichsdorf.

Zwei Fohlen,
ca. 13—15 Wochen alt, stehen z. Verkauf
bei Jesträm, Berlin, Köpnickstr. 6/7.

Zwei kräftige Ackerpferde,
braun, ca. 5—6", sind zu verkaufen.
Berlin NW., Schadowstraße 4.

Drei Stück
junge bairische Zug-Ochsen,
sämmlich roth, als Stiere importirt, stehen
zum Verkauf auf Dom. Rich-Neuendorf
bei Golßen, N.L.

Auf dem Dominium Haus Zossen ist
von jetzt ab
Zorf
pro Klasten für 7 Mk. 50 Pf. abzulassen.

Die vollständigen, gut erhaltenen
Wensilien zur Bäckerei
nebst eleganter Ladeneinrichtung sind Um-
zugs halber zu verkaufen. Die Bäckerei
selbst, welche ich seit längeren Jahren mit
bestem Erfolg betrieben, ist zum 1. October 1882
zu verpachten. Das Näh. b. E. Irrgang,
Bäckermeister.
Zossen, im Juli 1882.

Moderne und leichte Haar-Touren, so-
wie Ketten, Ringe, Kreuze etc. Repa-
raturen an Gold u. Silber etc. fertigt
sauber und billig
G. Wittig, Gartenstr 158,
Hof part., Haare werden gekauft.

Mad, Hilfe suchend.

durchläßt mancher Kranke die Be-
klagen, sich fragend, welcher der vielen
Heilmittel-Annoncen kann man ver-
trauen? Diese oder jene Anzeige im-
ponirt durch ihre Größe: er wählt und
kocht in den meisten Fällen das —
Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen
vermeiden will, dem rathen wir, sich
von Richter's Verlags-Anstalt in Leip-
zig die Broschüre „Gratis-Auszug“
kommen zu lassen denn in diesem
Schriftchen werden die bewährtesten
Heilmittel ausführlich und sachgemäß
beschrieben, so daß jeder Kranke in
einer Ruhe prüfen und das Beste für
sich auswählen kann. Die obige, be-
reits in 450. Auflage erschienene
Broschüre wird gratis und franco versandt,
es entsteht also dem Besteller weiter keine
Kosten, als 6 Pf. für seine Postkarte.

Eine Werkstat,

worin mehrere Jahre eine Stellmacherei
mit gutem Erfolg betrieben worden ist, ist
zum 1. October d. J. unter günstigen Be-
dingungen zu vermiethen. Näheres
Mariensfelder-Chaussee Nr. 41.

Ein Brodwagen

und eine Bäckerei-Ladeneinrichtung ist
billig zu verkaufen.
Friedenau, Moselstr. Nr. 11.

2 große, blühende Sleander

sind billig zu verkaufen.
Zehlendorf, Teltowerstraße 16.

Ein Repositorium,

Sadentisch, Wiegeschalen, gebraucht zum
Materialwaaren-Geschäft, billig zu verkaufen.
Mariensdorf, Chausseest. 23.

Ich beabsichtige meine zu Gr.-Schulzen-
dorf belegene

Gastwirthschaft,

bestehend aus neuerbautem Wohnhaus, nebst
neuen Stallungen, Garten, sowie 20 Morgen
Acker und 15 Morgen Schüriger Wiesen, so-
fort unter günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Bemerkte wird, daß von dem Acker
18 Morgen unmittelbar beim Grundstück
liegen und daß auch die ganze Ernte mit-
verkauft werden kann. Anzahlung nach Ueber-
einkunft.
Gr.-Schulzenhof bei Ludwigsdorf.
Ernst Panser, Gastwirth.

Schützenfest in Zossen.

Das diesjährige Schützenfest findet am
30. u. 31. Juli u. 1. August
d. J., hieselbst statt. Am ersten Tage
Königschießen, am zweiten Tage Vogelschießen,
am dritten Tage Prämienschießen. Nach-
mittags Tanzmusik und Concert.
Budenplätze werden am 29. Juli von
Vormittags 9 Uhr ab angewiesen. Wurst-
tische dürfen nicht aufgestellt werden.
Zossen, den 10. Juli 1882.
Der Vorstand der „Schützengilde“.

Eine rentable Molkerei

in Berlin ist sofort zu verkaufen zu er-
fragen Moßstraße 36 in der Molkerei.

Abbruch für d. Reichstagsgeb.

2 Millionen Mauerst., 600,000 Dachst.,
Balken bis 44' lang, Sparren zu 32' Bretter,
Kreuzth., Defen, Fenster, Kreuzholz, Bohlen,
gute Fußböden, Kochmaschinen, Asphalt, Kalk-
steine und 1000 Meter Brennholz, billig zu
verkaufen.
Steeger & Sander.

Künstliche Zähne.

Plombiren, schmerzlos den Zahnschmerz be-
seitigen, sowie zu allen zahnärztlichen Opera-
tionen empfiehlt sich **R. Schomburg,**
Zahntechniker, Zehlendorf, Teltowerstr. 17.

Abbruch von der Rennbahn Lanf-
witz Lichterfelde, Balken
37' lang, Fußboden, Schalbretter, Kreuz-
holz, 40,000 Mauersteine, billig zu verkaufen.

Bettfedern und Daunen

à 1/2 Kilo, gleich 1 Pfd.:
1 Mt., 1 Mt. 50 Pf., 1 Mt. 75 Pf.,
2 Mt., 2 Mt. 50 Pf., u. 3 Mt.
empfehlen **Leopold Kupsch** in
Zeltow, Lindenstraße Nr. 58.

Walz- u. Faconeisen,

Bleche, Stahl und Feilen, Gasrohre,
Nähen sowie altes Rußeisen verkauft
billig
L. Förster, Berlin,
Linienstr. 71. u. Lothringersstraße 53/54.

Werkzeugmaschinen

und Werkzeuge für Schlosser und Schmiede,
Dampfmaschinen Pumpen Trans-
missionen etc. stets vorrätzig bei
L. Förster, Berlin.

Der Pferdedünger

von 70 Pferden ist zu vergeben. Adressen
unt. **F. H. 657** beförd. Rud. Woffe,
Berlin W.

Ein zuverlässiger Kutscher
mit guten Zeugnissen findet dauernde Be-
schäftigung bei
F. Lincke in Groß-Lichterfelde.

Ein älterer, unverh. Land-Kutscher,

der die Landarbeit vollständig versteht, wird
gesucht. Einfindung der Zeugnisse.
Collani, Berlin, Lindenstr. 25.

Für mein Colonial- und Material-
waaren-Geschäft suche ich einen Sohn acht-
barer Eltern als

Lehrling.

E. L. Grothe, Groß-Lichterfelde.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect
der Original-Singer-Nähmaschinen von
G. Neidlinger in Berlin, Belle-
Alliance-Straße 104, bei, worauf wir
hiermit noch besonders aufmerksam machen.

Marktpreise.

	Berlin 12. Juli Mk. Pf.	Mitten- walde 11. Juli Mk. Pf.	Zossen 30. Juni Mk. Pf.
Weizen 100 K.	21 40	20 50	21 75
Roggen	15 20	17 —	16 25
Gerste	15 50	15 50	16 —
Hafer	16 —	15 50	16 —
Lupinen	—	16 25	17 —
Erbsen 5 Ztr.	—	1 40	1 25
Binsen	—	1 35	1 50
Kartoffeln 1 Rth.	—	2 25	1 75
Sirob 1 Schd.	—	—	—
Butter 500 Zr.	1 40	1 15	1 5
Eier 100 Stk.	— 70	— 75	— 75

Redacteur: H. Köhde.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower
Kreisbl. Nr. 3 (Hob. Köhde),
Berlin W., Potsdamerstr. 26b.